

Axel Schönberger (Frankfurt am Main)

Zeitebenen und Informationsvergabe in
Gabriel Janer Manilas neuestem Roman:
La Dama de les Boires

11. April 1905, zur Stunde des ersten Schlafes

Wenn ich sie in der Stunde der unnützen, bitteren und schwierigen Angst, meiner nächtlichen Furcht, zu berühren versuche, läßt die zarte und feste Haut ihres Körpers meine Fingerspitzen erzittern. Dies ist die Stunde, zu welcher der Mond breitere Schatten wirft, bis hin zum Meer. Jedesmal, wenn ich mich entschlief, sie zu berühren, das verzehrende Feuer meiner Augen auf sie zu schleudern, ihre Geheimnisse, die verborgene Gewalt ihres Fiebertraumes zu erkunden, fühle ich mich dem Ersticken nahe. Nach den besonderen Gebeten, die wir gegen Ende des Nachmittags verrichteten, schlafen meine Brüder jetzt tief und fest. Meine kleine, gekalkte Klause liegt am äußersten Ende des Klostergebäudes, gerade groß genug, um Lager und Strohsack, Holztisch, Stuhl und Betschemel aufzunehmen. Vor dem offenen Fenster steht eine Steineiche, der Wohlgeruch der Levkojenstöcke des Gartens und die Düfte, welche das Gesträuch in dieser Zeit verströmt, steigen zu mir herauf. Nachts atmet der Wald tiefer, und die Felsen – Steinbrocken wachsen hier wie Pinienhaine – verstärken das nicht nachlassende Geplätscher der Wellen.

In manchen Mondnächten sagtet Ihr mir, daß die Insel einem Frauenkörper gleiche. Und Ihr versucht, mich die geheimen Halbschatten, die liebenswerten Dünen, die gewundenen Schlangelinien ihres Körpers erkunden zu lehren. Wie eine geflügelte, in der Wiege des Meeres schlummernde Frau. Ihr, der Ihr sie Stück für Stück erwandert habt, der Ihr jeden einzelnen Gebirgszug, die Bäche und Quellen, die sanften Bergsättel und die spröden Felsen kennt, Ihr sagtet mir – es brauchte lange, bis ich das Maß Eurer Ironie verstand –, daß unser Kloster, Stätte des Gebetes und der Buße, in der Anatomie dieses Körpers am unteren Schambein anzusiedeln sei. Ihr hattet mich an Eure Provokationen gewöhnt, die mich keinesfalls erschreckten, sondern Ködern gleich anzogen. [...]¹

Gabriel Janer Manila (geb. 1. 11. 1940 in Algaida), der wohl bedeutendste mallorquinische Prosaschriftsteller der Gegenwart, hat vor kurzem seinen zehnten Roman veröffentlicht, der interessanterweise sowohl thematisch als auch formal enge Bezüge zum deutschen Sprach-

¹ Gabriel Janer Manila: *La Dama de les Boires*, Barcelona: Plaza & Janés, 1987, 188 S., S. 11–12 (Übersetzung von A. Schönberger).

gebiet erkennen läßt. Die folgenden Ausführungen sollen einzelne Aspekte der Romankonstruktion an verschiedenen Beispielen aufzeigen und zur Lektüre einladende, bewußt nicht vollständige Anmerkungen zur inhaltlichen Komplexität des Romans machen. Im Vordergrund steht dabei die Technik der Informationsvergabe und die eigenwillige Anlage der Zeitebenen dieses Romans.

Erzherzog Ludwig Salvator von Österreich (4. 8. 1847 – 12. 10. 1915), dritter Sohn des Großherzogs Leopold II. und der Erzherzogin Maria Antonia, Neffe Kaiser Franz Josephs (1830–1916), Ehrenmitglied der Wiener Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und einer der bekanntesten deutschen «Katalanisten» des vergangenen Jahrhunderts, ist bereits auf vielfältige Weise in die katalanische Literatur eingegangen² und im Volksmund fast schon zu einer Sagengestalt³ geworden. Die Art seiner Liebe zu der Mallorkinerin Catalina Homar⁴ steht im Mittelpunkt von *La Dama de les Boires*, einem Roman, der inhaltlich vor allem Reflexionen über die Liebe, das Leben und den Tod variiert, aber gleichzeitig auch eine eigenwillige Interpretation der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie zur Zeit des *fin de siècle* versucht, wobei es dem Leser vorbehalten bleibt, die positive Bewer-

² Vor allem mallorquinische Schriftsteller lassen den Erzherzog gerne in ihren Werken auftreten; oft werden dabei – wie z. B. in Llorenç Villalongas Roman *Mort de Dama* – seine negativ bewerteten Seiten, vor allem sein exzessives, angeblich sittenloses Sexualleben, hervorgehoben. Eine knappe Darstellung seines Lebens unter besonderer Berücksichtigung seiner katalanistischen Interessen gibt Hans Dieter Henrich: «Ein Erzherzog auf Reisen: Der Erzherzog Ludwig Salvator und die Balearen-Insel Mallorca», *Hispanorama* 40 (Juni 1985), S. 83–85. Erst kürzlich sind zwei deutsche Bücher der ebenfalls oft auf Mallorca (in Biniraix bei Sóller) weilenden Schriftstellerin Ginka Steinwachs erschienen, welche gleichfalls dem Erzherzog gewidmet sind: das «Metastück» *Erzherzog Herzherzog oder: Das unglückliche Haus Österreich heiratet die Insel der Stille* (München: Raben, 1985; auf den Seiten 185–186 wird eine kurze, kommentierte Bibliographie zu Ludwig Salvator gegeben) und *Der schwimmende Österreicher* (Graz: Droschl, 1985); s. hierzu Tilbert D. Stegmann: «Der Erzherzog Ludwig Salvator als literarisches (und mallorquinisch/katalanisches) Thema für zwei Werke von Ginka Steinwachs», *Hispanorama* 40 (Juni 1985), S. 86–87. Ginka Steinwachs stand mit Gabriel Janer Manila in Kontakt; beide Schriftsteller bearbeiteten die Thematik in etwa zur gleichen Zeit – 1985 – und waren sich dessen bewußt, daß sie die Figur des Erzherzogs unter voneinander verschiedenen Gesichtspunkten und Wertmaßstäben in ihre literarischen Schöpfungen einbezogen.

³ Es gibt außerdem nicht wenige Mallorkiner, die behaupten, vom Erzherzog abstammen... Seine Liebe zu der schönen Mallorkinerin Catalina Homar ist wesentlicher Bestandteil des «Erzherzog-Mythos».

⁴ In Janer Manilas Roman erscheint sie unter dem Namen Caterina.

tung der nationalen Aufstände und Befreiungskämpfe jener Zeit auf die heutige Situation der *Països Catalans* zu übertragen.⁵

Aufgrund seiner Kontakte und Beziehungen zu verschiedenen Mitgliedern der Deutsch-Katalanischen Gesellschaft beschäftigte sich Janer Manila 1985 – vor und während der Abfassung seines neuesten Romans – mit dem Studium des deutschen Beitrags zur Rezeptionsästhetik und der Romantheorie. Georg Lukács, Emil Staiger, Wolfgang Kayser, Eberhard Lämmert, Hans Georg Gadamer, Hans Robert Jauss, Wolfgang Iser und andere, vor allem aber Käthe Hamburgers *Die Logik der Dichtung*⁶ und die über Jahrzehnte ausgearbeitete Erzähltheorie von Franz K. Stanzel⁷ erregten sein nachhaltiges Interesse.

Betrachtet man den Erzählrahmen und insbesondere die Struktur der Zeitebenen von *La Dama de les Boïres*, so scheint hier in der Tat eine Rückkoppelung von deutscher Literaturwissenschaft und katalanischer Romanproduktion stattgefunden zu haben.

Bereits die Exposition mit retardierender Informationsvergabe im ersten Kapitel ist ein kleines Meisterstück. Ein vorerst namenloser Ich-Erzähler, dessen Identität sich im Fortlauf der Handlung enthüllt,⁸ fungiert in dem, was hier die Gegenwartsebene des Romans genannt werden soll, als erzählendes Ich.⁹ Handlungsort ist eine Einsiedelei auf Mallorca. Eine sofort ins Auge fallende Zeitdatierung des ganzen Textes wird durch die Kapitelüberschriften gegeben; alle 27 Kapitel sind systematisch mit einer Datumsangabe sowie einer jeweils anderen Tageszeit – unter Verwendung von Ausdrücken aus dem Klosterleben – überschrieben. Diese chronologisch fortlaufenden Kapitelüberschriften umfassen den Zeitraum vom 11. April 1905 bis zum 4. April 1906, welcher die Gegenwartsebene des Romans bildet. In Form von tagebuchartigen Einträgen schreibt der Ich-Erzähler seine offenbar an eine mit «Ihr» angeredete (gehrzte) Person gerichtete Chronik

⁵ So z. B.: «Clamava, aquella gent, per un poder constitucional i reivindicava els drets de la pròpia nació, la igualtat de les llengües diverses, la descentralització del govern, la llibertat de regir el propi futur. Eren massa pàtries sota un mateix vincle.» (S. 89); «(...) la llengua esdevé la primera de les reivindicacions d'un poble que tracta de respirar l'aire limpid, exquisit i pulcre, de la llibertat.» (S. 117).

⁶ Frankfurt am Main; Berlin; Wien: Ullstein, 1980.

⁷ Franz K. Stanzel: *Theorie des Erzählens*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1982, (Uni-Taschenbücher; 904).

⁸ Erst auf S. 110 erfahren wir beiläufig durch eine direkte Frage des Eremiten Antoni, daß der Ich-Erzähler Marti heißt.

⁹ Als Tempora dieser Inhaltsebene werden das Präsens und das zusammengesetzte Perfekt (*pretèrit indefinit*) sowie gelegentlich auch das Futur verwendet.

der gerade vergangenen Ereignisse nieder.¹⁰ Während seiner auf die unmittelbar vorhergehenden Ereignisse bezogenen Berichte springt er immer wieder übergangslos zu seinen länger zurückliegenden Erinnerungen, deren Abschnitte – ohne chronologische Anordnung und ohne eine genaue Datierung evoziert¹¹ – die Vergangenheitsebene des Romans bilden. Diese Abschnitte liegen auf einer Zeitskala, die im wesentlichen durch zwei Punkte – die erste Ankunft des Erzherzogs auf Mallorca und den Tod Caterina Homars am 10. April 1905¹² (d. h. in der nahen relativen Vergangenheit zur Gegenwartsebene der Erzählung) – begrenzt und nur selten in Form von kurzen Reminiszenzen an die Familiengeschichte Ludwig Salvators überschritten wird. In der Vergangenheitsebene des Romans umfaßt die jeweilige erzählte Zeit wechselnd große Zeitausschnitte, sowohl zeitraffende als auch zeitdeckende Passagen, während die Zeitdehnung vornehmlich der Gegenwartsebene vorbehalten bleibt; als Tempora finden das Imperfekt¹³, das periphrastische und das einfache (*prèterit perfet*) Perfekt, das Plusquamperfekt und der temporal verwendete Konditional Verwendung, in direkten Reden natürlich auch die Gegenwartszeiten. In dieser Zeitstufe spielt die Handlung nicht nur auf Mallorca, sondern an vielfältigen Orten des ganzen Mittelmeerraumes und der deutschsprachigen Länder. Innerhalb der Vergangenheitsebene ist eine weitere Zeitebene so spezifisch herauszuheben, daß sie einer eigenen begrifflichen Kennzeichnung bedarf. Es handelt sich um die zumeist mit *déieu* («Ihr sagtet») eingeleiteten, sowohl zeitlich als auch örtlich nicht lokalisierbaren Passagen, welche kuriose, allgemeingültig-zeitlose (gnomische) oder charakterisierende Aussprüche bzw. Urteile des österreichischen Fürsten enthalten; diese wird im folgenden in Abgrenzung zur definiten Vergangenheit als indefinite Vergangenheits-

¹⁰ Die Klassifizierung des Textes als – eingestandenermaßen lückenhafte – *crònica* erfolgt auf der letzten Seite des Romans (S. 188). Vorher ist von einem *memoràndum* bzw. *diitari* die Rede (S. 103).

¹¹ «Em resulta difícil concentrar l'atenció en cada una de les històries que s'amunteguen en la punta dels dits i es barallen sense ordre ni concert per restar fixades en les pàgines d'aquest *memoràndum* que vaig decidir escriure impressionat per la mort de Na Caterina sense cap més objecte que estampar en el paper el testimoni de totes les contradiccions en què he hagut de moure'm d'ençà que us vaig conèixer.» (S. 103).

¹² Die historische Catalina Homar starb 1904.

¹³ Bisweilen kann man in Käthe Hamburgers Sinn von einem *epischen Imperfekt* (*Die Logik der Dichtung*, Frankfurt am Main; Berlin; Wien: Ullstein, 1980, S. 69–78) sprechen; oft überwiegen aber durch die fiktional bedingte Markierung dieser Erzählebene als Vergangenheitsebene temporale und aspektuelle Konnotationen, z.B. das *imperfectum de conatu* oder iterativ-durative Verwendungen.

ebene des Romans bezeichnet. *Grosso modo* gehört sie in den Zeitraum, in dem der Ich-Erzähler mit dem Erzherzog zusammenlebte. Gelegentliche Vorausdeutungen und Rückwendungen intensivieren die bereits inhaltlich vorstrukturierten Spannungsbögen zwischen den einzelnen Zeitebenen des Romans.¹⁴

Die geschickte Psychagogie des Erzählflusses, die gezielte Führung des Leseinteresses durch den Autor, erschließt sich bei einer detaillierten Analyse der Informationsvergabe. Der erotische Tenor des einleitenden ersten Satzes leitet versteckt zu zwei Schlüsselbegriffen über, nämlich *por* (Angst) und *febre* (Fieber), welche symbolhaft zwei Leitmotive, die Frustration (nicht nur des Eremiten) und die rätselhafte Krankheit Caterinas, anklingen lassen. Die Erwähnung der Klosterbrüder knüpft durch den inhaltlichen Gegensatz zwischen der «Gewalt des Fiebertraumes» und des ruhigen Schlafes der Mönche an die noch rätselhaften ersten Sätze an und steigert die Spannung des Lesers, indem sie die weitere Informationsvergabe verzögert und seine Aufmerksamkeit auf die nun folgende Beschreibung des Ortes (Einsiedelei) und die Preisgabe eines Teils der Identität des Ich-Erzählers (Eremit) lenkt. Die Ortsbeschreibung geht zur Naturbeschreibung über und bietet so die Möglichkeit, zum ersten Mal die indefinite Vergangenheitsebene des Romans mit der noch nicht näher konkretisierten Höflichkeitsanrede *déieu* einzuführen und «die Insel» – nur implizit ist dem katalanischen Leser klar, daß es sich hier um Mallorca handeln muß – mit dem Körper einer Frau zu vergleichen. Dadurch wird an das erotische Motiv des Romanbeginns in überraschender Weise angeknüpft und die sonderbare Beziehung des Ich-Erzählers zu dem (noch nicht identifizierten), abwesenden Erzherzog erstmals thematisiert.

Bereits im nächsten Abschnitt findet ein Wechsel in die definite Vergangenheitsebene der Erzählung statt, der erneut die Spannung steigert: «Haviem navegat durant tot el dia en aigües del mar grec, dolç com la seda.» (S. 13). Wer ist wir, welches sind die näheren Umstände? Plötzlich wird in Form einer plötzlichen, unerwarteten Wendung – eines Aprosdoketons – eine unglückliche Frauengestalt lediglich mit einem Pronomen eingeführt: «(...) vaig descobrir-la que plorava, cansada de viure, envellida de sobte, durament humillada.» (S. 13). Der Unbekannte, welchem hier die Höflichkeitsanrede *ordenàreu* («Ihr ordnetet an») gilt, hat die Befehlsgewalt über das Schiff. Auf einmal

¹⁴ Eine genauere Klassifizierung der Vorausdeutungen und Rückwendungen, etwa mit den Janer Manila ebenfalls bekannten Kategorien von Eberhard Lämmert (*Bauförmlichkeiten des Erzählens*, Stuttgart: Metzler, 1983), wäre interessant.

sind die Handelnden in Venedig, der Ich-Erzähler soll die Frau zu dem Haus bringen, welches der Unbekannte für sie errichten ließ. Es handelt sich um einen Abschied. Erst auf S. 14 klärt ein kurzer Dialog in direkter Rede die Identität der voneinander Abschied Nehmenden: «– Adéu, príncep. – Que tinguis bon camí, Caterina.»¹⁵ Die namentliche Nennung Ludwig Salvators ist nicht unbedingt erforderlich, der Mythos des «Arxiduc» kann als Grundwissen eines durchschnittlichen katalanischen Lesepublikums vorausgesetzt werden; auf jeden Fall wird jedem Leser deutlich, daß es sich um eine hohe Persönlichkeit handelt. Die erste Spannung ist aufgelöst, die weiteren Spannungsvorgaben – Grund der Trennung, Begleitumstände, Art der Krankheit, Identität des Ich-Erzählers und seine Beziehung zu dem berühmten deutsch-katalanischen (bzw. österreichisch-mallorquinischen) Liebespaar – werden verstärkt. Eine Vorausdeutung greift das anfängliche Fiebermotiv wieder auf:

«Na Caterina també estava malalta, encara que ningú no ho sabia en no esser vós. Ni ella mateixa que no se n'adonava de la importància d'aquelles taques que li havien comparegut sobre la pell com un estigma, minúscules plaques terroses que han arribat a estendre's per tot el cos fins a omplir-lo de nafres purulents, ferides tenebroses que l'han conduïda, finalment, a la mort, a la pau serena de la germana mort.» (S. 15),

[d. h. zur definitiven «boira de l'oblit» (S. 14), zur «Dama de les Boires».]¹⁶

¹⁵ Dieser kurze Abschiedsdialog wird – halbiert oder vollständig – an späteren Stellen mehrmals wiederholt und dadurch intensiviert (z. B. S. 181; 183).

¹⁶ Als Ludwig Salvator von der unheilbaren Krankheit Caterinas durch seine alexandrinischen Ärzte als einziger erfährt, dient ihm ein geringfügiger Seitensprung Caterinas, welche aus Frustration und einer augenblicklichen Laune heraus ein kurzes Verhältnis mit dem Schiffskapitän hatte (ihr einziger «Fehltritt»), als Vorwand, sie zusammen mit Martí zurück nach Mallorca zu schicken (S. 158); das historische Datum, welches für den Roman allerdings keine Rolle spielt, ist 1885/86. Der Abschied des erstens Kapitels ist definitiv; unter ständig neuen Vorwänden bleibt der Fürst aus Furcht vor einer Ansteckung bei der einzigen Frau, welcher er in Liebe verbunden war und ist, in der Ferne, während Caterina mehr als fünf Jahre (S. 100), bis zu ihrem Tod, sehnsuchtsvoll die Rückkehr ihres geliebten Prinzen erwartet.

Die Natur der Krankheit bleibt im Verborgenen; Lepra ist es mit Sicherheit nicht. [An einer Stelle wird berichtet, wie Caterina Leprakranken aus *caritas* die Wunden küßt (S. 180)]. Da sich mir bei der wiederholten Lektüre des Romans unwillkürlich der Gedanke an *Aids* aufdrängte, befragte ich Janer Manila diesbezüglich brieflich und erhielt folgende Antwort: «(...) De fet, el personatge de ficció mor d'una estranya malaltia sexual (la SIDA?), com alguns altres que també surten al relat. Es com si hi hagués hagut un continuat contagi entre ells. Jo vull, emperò, que el lector no sàpiga certament de què ha mort Na Caterina. També es desconeix amb certesa la causa de la mort de Na Caterina Homar personatge històric, si bé tot indica que

Ein weiterer Zeitsprung führt auf S. 15 die unmittelbar vor der Gegenwartsebene liegende Vergangenheitsebene des Romans ein; der Leser erfährt, daß Caterina Homar fast vierundzwanzig Stunden vor dem Einsetzen der Gegenwartsebene der Erzählung bereits aus dem Leben geschieden ist. Dieser Unterschied zwischen naher Vergangenheit und der entfernten Vergangenheit der vorherigen Abschnitte wird immer wieder in den Zeitsprüngen der Erinnerung des Ich-Erzählers deutlich, so daß sich als grundsätzliche Zeitebenen von Janer Manilas Roman vier Kategorien und Typen erzählter Zeit ergeben:

- Die Gegenwartsebene in 27 Einzelabschnitten (11. 4. 1905 - 4. 4. 1906), die zugleich die Zeit der (fiktiven) Erzählzeit ist.
- Die nahe Vergangenheit, welche parallel zur Gegenwartsebene mitläuft und die unmittelbar vor dem jeweiligen Datumseintrag stattgefundenen Ereignisse erzählt.
- Die ferne Vergangenheit, die weiter Zurückliegendes enthält und über die der Leser am vollständigsten informiert wird; zusammen mit der nahen Vergangenheit bildet sie die definite Vergangenheitsebene.
- Die indefinite Vergangenheitsebene, die in keiner Weise chronologisch einzuordnen ist und in Ihr-Anredeform an den Erzherzog gerichtete Erinnerungen und Reflexionen an und über Aussprüche und Kommentare desselben umfaßt.

Janer Manila handhabt diese Zeitebenen virtuos. Die bewußt sparsame, Lücken und Sprünge gezielt einsetzende, retardierende Informationsvergabe regt den Leser in seiner Phantasie an, die Leerstellen auszufüllen. Den durch den Ich-Erzähler wiedergegebenen, meist ins Allgemeine gehenden Wertungen und Aussprüchen des Erzherzogs stehen situationsbezogene direkte und indirekte Werturteile des Eremiten gegenüber, der bisweilen sogar erzählerische Allwissenheit aufzuweisen scheint, mit welcher er das Innenleben Ludwig Salvators seziert, häufiger aber Handlungen und Aussagen des Fürsten ambivalent, teils mit Unverständnis, gegenübersteht.

Die folgenden Kapitel bringen eine Vielzahl von neuen, wenngleich auch immer spärlich und oft gestreckt vergebenen Informationen.

va morir contagiada d'una malaltia venèria (...)» (Brief vom 5. Dezember 1987).

Auf eine andere Frage, ob *La Dama de les Boires* neben dem Tod auch noch Mallorca meine, gab der Autor im gleichen Brief die folgende Antwort: «(...) *La Dama de les Boires* és la Mort? Segurament que sí que ho és, és també Na Caterina i, sobretot, l'illa de Mallorca. Hi ha una erotització del paisatge. *La Dama de les Boires* és l'amant d'aquell arxiduc austriac. La Mort? Na Caterina? L'illa de Mallorca? Totes elles són aquella Dama, perduda entre boires, entre les boires de la qual, també, hom s'hi troba perdut.»

Neben den drei in der Exposition vorgestellten Hauptfiguren treten verschiedene Hauptfiguren zweiten Grades, darunter Kaiserin Elisabeth (1837-1898), oder Nebenfiguren wie der Bayernkönig Ludwig I. (1786-1868) und einige Statisten auf. Wie bereits erwähnt, verläuft lediglich die Gegenwartsebene der Erzählung chronologisch linear in zukunftsgerichteten Sprüngen; der Leidensweg Caterinas sowie die Geschichte ihres Verhältnisses zu Ludwig Salvator, aber auch zum Ich-Erzähler wird regressiv¹⁷, sprunghaft und ohne durchgehende Chronologie dargeboten. Auf der Ebene der indefiniten Vergangenheit wird punktuell und mosaikartig das Verhältnis des Erzherzogs zu dem Ich-Erzähler sowie ersterer selbst charakterisiert.

Verschiedene kleinere Geschichten, welche mit der Haupthandlung der Vergangenheitsebene verwoben sind, werden an unterschiedlichen Stellen in die ferne Vergangenheitsebene eingeflochten. Vordergründig handelt es sich zumeist um partielle Schicksals- und Charakterbeschreibungen von Menschen, die in irgendeiner Beziehung zu Ludwig Salvator stehen - Elisabeth, Vratislav, Matilde, Lluïsa Venezia, die Mutter des Erzherzogs, Eugeni Sforza di Montignoso, Kaiser Franz Joseph, König Ludwig von Bayern, verschiedene Familienangehörige Ludwig Salvators, Francesco, um nur einige aufzuzählen; funktional dienen sie der Charakterisierung des Erzherzogs und seiner Beziehung zu Caterina Homar. Haupt- und Nebenfiguren sind dadurch voneinander abgesetzt, daß erstere näher charakterisiert werden und an verschiedenen Stellen der Erzählung erscheinen und außerdem alle mit Ausnahme des Erzherzogs und des dem Tode geweihten Ich-Erzählers¹⁸ einen häßlichen Tod sterben, welcher die alte griechische Weisung, keinen Menschen vor seinem Hinscheiden glücklich zu preisen, aufs neue illustriert; Nebenfiguren - wie z. B. der Mönch Antoni, Caterinas Geschwister Margarida und Miquel, die Eltern des Ich-Erzählers - haben lediglich kurze, schemenhafte Auftritte und dienen vor allem der Charakterisierung von Hauptfiguren oder der Nuancierung von Handlungssituationen.

Weder kann hier die ganze Handlung des Romans nacherzählt noch die Beschreibung aller Hauptfiguren zweiten Grades geleistet werden;

¹⁷ Ausgangspunkt des ersten Kapitels sind die Trennung Caterinas von Ludwig Salvator und ihr späterer Tod, die jeweiligen Vorgeschichten werden bruchstückhaft über den ganzen Roman verteilt bis hin ins letzte Kapitel erzählt, während die Gegenwartsebene der Erzählung den Epilog mit einigen für das Gesamtverständnis nicht unwesentlichen Episoden enthält.

¹⁸ Erst der letzte Satz des Romans (S. 188) enthüllt, daß auch Martí, vermutlich von Caterina angesteckt, an derselben tödlichen Seuche erkrankt ist.

einige Beispiele mögen genügen. So erfahren wir im achten Kapitel (S. 63-68), daß der Erzherzog, als er im Alter von achtzehn Jahren in Prag studierte, in Erzherzog Alberts schöne Tochter Matilde verliebt war und ohne sie retten zu können miterleben mußte, wie sie bei lebendigem Leib verbrannte.¹⁹ An späteren Stellen (z. B. S. 108) wird in Rückwendungen auf sie Bezug genommen. Die Bisexualität des Erzherzogs wird erstmals in der eingeschobenen Erzählung vom Tod seines langjährigen Geliebten Vratislav angesprochen;²⁰ eine besondere Überraschung für den Leser ist aber die Retrospektive des Ich-Erzählers, wann und unter welchen Umständen er, wahrscheinlich selbst ein Bastard des Erzherzogs, diesen zum ersten Mal aufsuchte: wie viele andere Jungen und Mädchen Mallorcas prostituierte er sich aus Armut dem auch pädophilen Österreicher (S. 51-54). Vor allem aus Reue hierüber wurde er später zum Eremiten (S. 53-54).

Die Besonderheit der Beziehung Ludwig Salvators zu Caterina wird von dem Ich-Erzähler an verschiedenen Stellen hervorgehoben, wobei er dem Leser suggeriert, daß dieser niemals eine andere Frau mit derartiger Hingabe geliebt habe, seine eigene Mutter eingeschlossen; denn im Augenblick des Todes der Mutter (S. 72-75; 77-81; 105-106) muß

¹⁹ «En un instant fugaç, efimer i breu com els plaers d'aquest món, Matilde es transformà en un caramull de carbonissa; la pell calcigada, els cabells scarrats, la carn salsida... Tenieu divuit anys i havieu vist com es destruïa en un tancar i obrir d'ulls aquell amor tendre, la il·lusionada apatència de viure, l'increïble anhel d'aquella sang jove. (...) Ploràreu dies seguits d'impotència, enrabiats de veure que res no podíeu contra el destí que us havien traçat els estels, contra aquella desafortunada fatalitat que us arrossegava a la inevitable desgràcia de sentir-vos lentament soterrat sota les pròpies ruïnes, setiat per la nit, per la turbulència del foc que devasta l'amor. (...) El ressentiment va créixer dins el vostre cor amb la violència d'una ferida profunda que mai més no tornaria a cloure's.» (S. 66-67).

Schicksalhaftes Ausgeliefertsein gegenüber höheren Mächten, Leid, Resignation und Frustration, die auch aus anderen Romanen Janer Manilas bekannten Grundelemente und -themen [vgl. Guillem-Jordi Graells: «La narrativa de Gabriel Janer entre la rebel·lió i la impotència», *Serra d'Or* 14 (1972), S. 679-681], erklären den Ursprung der späteren sexuellen Ausschweifungen des Erzherzogs [z.B. auch seinen Wunsch nach Liebe zu dritt (S. 168-169)].

²⁰ Wie im Falle der meisten anderen Hauptfiguren zweiten Grades fallen erstmalige Erwähnung und Tod ins gleiche Kapitel (V; S. 41-47); Kaiserin Elisabeth bildet hiervon die wichtigste Ausnahme; von ihrer ersten Erwähnung im zweiten Kapitel (S. 17-23) bis zu ihrer Ermordung in Genf (S. 110), die den Erzherzog einmal mehr in tiefe Verzweiflung und Trauer stürzt (S. 127), und sogar noch darüber hinaus erscheint sie als Gegenstand und Erzählerin verschiedener Anekdoten (z. B. S. 128: «Explicava que la seva mare havia tancat el marit en un armari, la primera nit de noces, perquè no podia consentir no haver-se casat amb un príncep. Contava com era de trist esser Emperadriu en una gàbia de marbres daurats.»).

Vratislavs Begräbnis ist eines der Themen des sechsten Kapitels (S. 49-54); an späteren Stellen wird noch auf ihn rekurriert.

der Ich-Erzähler am Bett der Kranken wachen, während der Fürst im Nebenraum seinen Kopf am Busen der mallorquinischen Geliebten bettet und sich katalanische Wiegenlieder singen läßt.

Vielen kleinen Geschichten, deren symbolische, tiefere Bedeutung erst aus dem größeren Zusammenhang hervorgeht,²¹ stehen mehrere Leitmotive gegenüber, zu denen etwa das Sterben der meisten Hauptpersonen durch unnatürliche Todesursache, das Tragen weißer Handschuhe durch die vom nahen Seuchentod bedrohten Figuren und die innere Zerbrochenheit, Unausgeglichenheit und Unzufriedenheit aller Handelnden zu zählen sind. Vor allem der wehmütige, resignierte Satz «I pensar que hauríem pogut ser tan feliços...» («Und zu denken, daß wir so glücklich sein gekonnt hätten») wird mehrmals wiederholt (z. B. S. 164, 184). Schließlich erfaßt das Todesmotiv im letzten Kapitel auch den Ich-Erzähler²² und beschließt so den vom Tode Caterinas begonnenen Bogen; einzig der Erzherzog, Adressat der Chronik, zu dessen weiterem Schicksal keine omniszienten Vorausdeutungen gemacht werden, lebt weiter, einer noch hoffnungsloseren Zukunft entgegen.

Der Komplexität des Romans können diese kurzen Bemerkungen nicht gerecht werden; falls aber die Andeutungen zu Erzählstruktur und Fabel zur Lektüre des Buches anregen und einladen, so haben sie ihren Zweck erfüllt. Leider wurden Janer Manilas Werke bisher noch nicht ins Deutsche übertragen, so daß nur dem des Katalanischen kundigen Leser die Lektüre möglich ist. Es steht aber zu hoffen, daß deutsche Verlage katalanische Romane dieser Qualität bald dem deutschen Lesepublikum vorlegen werden. Zu erwarten ist, daß diesem Buch innerhalb der katalanischen Literatur eine ähnliche Bedeutung wie dem anderen großen mallorquinischen Roman, Llorenç Villalongas *Bearn o La Sala de les Nines*, zukommen wird.

²¹ So z. B. die wundersame Heilung eines Stummen durch den areligiösen Erzherzog (S. 124-125) oder die Beschreibung einer von diesem veranstalteten Mädchenjagd in den Wäldern Mallorcas (S. 56), welche extreme Ausprägungen seiner Psyche kennzeichnen. Größere Bedeutung kommt den nicht wenigen Episoden zu, aus denen des Eremiten hoffnungslose Liebe zu Caterina Homar erkennbar ist.

²² Vgl. Anm. 18.

Literatur

A Werke Janer Manilas

1. Romane

- L'abisme*, próleg de Josep Maria Llompart, La Ciutat de Mallorca: Moll, 1969 (Les Illes d'Or; 96) [Premi de Novel·la «Gabriel Maura 1967].
El silenci, La Ciutat de Mallorca: Moll, 1970 (21980; Biblioteca «Raixa»; 80).
La capitulació, La Ciutat de Mallorca: Moll, 1972 (Biblioteca «Raixa»; 88).
Han plogut panteres, Barcelona: Nova Terra, 1971.
Els alicorns, Barcelona: Destino, 1972 [Premi Josep Pla 1971].
L'agonia dels salzes, Barcelona: Destino, 1973.
La cerimònia, Barcelona: Edicions 62, 1977 (El Balanci; 104).
Angeli Musicanti, Barcelona: Edicions 62, 1984 (El Balanci; 165).
Els rius de Babilònia, Barcelona: Edicions 62, 1985 (El Balanci; 174; Premi Sant Joan 1984).
La Dama de les Boires, Barcelona: Plaza & Janés, 1987

2. Kurzgeschichten

- El cementiri de les roses*, Barcelona: Selecta, 1972 (Biblioteca Selecta; 453; Premi Victor Català 1971).
Tango, Barcelona: Galba, 1977 (Narrativa; 8; Premi de les Festes Populars de Cultura Pompeu Fabra 1976).

3. Kinderbücher

- El rei Gaspar*, Barcelona: La Galera, 1976 (31982; Els grumets de la galera; Premi Josep M. Folch i Torres 1975).
Com si els dits m'haguessin tornat cuques de llum, Montserrat: Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 1979 (Biblioteca Serra d'Or; 20).
La princesa embruixada, La Ciutat de Mallorca: Moll, 1981.
Les aventures d'en Pere Pistoles, La Ciutat de Mallorca: Moll, 1981.
La serpentina, Barcelona: La Galera, 1983 (Els grumets de la galera).
Diumenge, després de lluna plena, Barcelona: Barcanova, 1983.
El Corsari de l'illa dels Conills, Barcelona: La Galera, 1984 (Els grumets de la galera).
El Corsari de l'illa dels Conills (Theaterversion), Barcelona: Edebé, 1984 (Premi de Teatre Cavall Fort i Moviment Rialles de Catalunya 1983).
 «La penyora», in: M. Dolors Alibés (u. a.): *Ones sense fils: Quinze contes; quinze autors*, Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 1984, S. 31-35.
Tot quan veus és el mar, Barcelona: La Galera, 1987 (Els grumets de la galera).

4. Gedichte

Bon viatge faci la cadenera, La Ciutat de Mallorca: Conselleria d'Educació i Cultura del Govern Balear, 1987.

5. Weitere Schriften²³

- La problemàtica educativa dels infants selvàtics: El cas de «Marcos»*, Barcelona: Laia, 1979 (Quaderns de Pedagogia; 10) [= *Marcos: Wild Child of the Sierra Morena*, London: Souvenir Press, 1982].
Pregoner de quimeres, Barcelona: Fundació Serveis de Cultura Popular; Alta Fulla, 1985 (Cultura Popular; 2).
Introducció a l'artesanía de les Illes Balears, Inca (Mallorca): IFEBAL, 1986.
Els escriptors balears i la seva producció en català: Els autors i els seus llibres, La Ciutat de Mallorca: Conselleria d'Educació i Cultura del Govern Balear; Direcció General de Cultura, 1986.
Pedagogia de la imaginació poètica, Barcelona: Fundació Serveis de Cultura Popular; Alta Fulla, 1985 (Cultura Popular; 4).

B Weiterführende Literatur²⁴

- Dolç, Miquel: «El escritor como destino: El mundo "absurdo" de Gabriel Janer Manila», *La Vanguardia*, 7. Juli 1977.
 Graells, Guillem-Jordi: «La narrativa de Gabriel Janer entre la rebel·lió i la impotència», *Serra d'Or* 14 (1972), S. 679-681.
 Henrich, Hans Dieter: «Ein Erzherzog auf Reisen - Der Erzherzog Ludwig Salvator und Mallorca», *Hispanorama* 40 (Juni 1985), S. 83-85.
 Höfle, Johannes: *Die katalanische Literatur von der Renaissance bis zur Gegenwart*, Tübingen: Niemeyer, 1982, S. 83-86.
 Ders.: «Zur Literatur Mallorcas», *Iberoromania* 9 (1979), S. 122-135.
 Llompart, Josep Maria: «La Dama de les Boires», am 14. Mai 1987 in der Galeria Bearn (Ciutat de Mallorca) anlässlich der Präsentation des Romans gehaltenen Vortrag, unveröffentlicht.
 Martí i Olivella, Jaume / Carme Rey i Grangé / Albert Porqueras-Mayo: *Antologia de la narrativa catalana dels 70*, Barcelona:

²³ Dieser Teil der Bibliographie Janer Manilas ist nicht vollständig, sondern ergänzt lediglich die in meinem Aufsatz «Mallorquinische Schriftsteller der Gegenwart: eine kommentierte Textauswahl», *Hispanorama* 40 (Juni 1985), S. 115-126, in der Anmerkung 4 (S. 125) angeführten Titel; die zahlreichen Aufsätze in Fachzeitschriften können hier nicht alle einzeln aufgelistet werden.

²⁴ Literaturgeschichten, Aufsätze, Lexikons- und Zeitungsartikel aus vergangenen Jahren, welche entweder generell dem literarischen Schaffen Janer Manilas oder einzelnen Aspekten bzw. Titeln seines umfangreichen Werkes gewidmet sind, werden hier lediglich im Ausnahmefall angeführt. Allein an Feuilletonaufsätzen aus spanischen, katalanischen und englischen Tageszeitungen liegt mir eine - bei weitem nicht vollständige - Sammlung von über einhundert kurzen Abhandlungen zu Janer Manilas vor, so daß eine Auflistung auch nur der literaturkritisch interessantesten Arbeiten den Rahmen dieses Beitrages sprengen würde.

- Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 1980 (Biblioteca Serra d'Or; 28), 15-18.
- Pi de Cabanyes, Oriol / Guillem-Jordi Graells: *La generació literària dels 70: 25 escriptors nascuts entre 1939-1949*, Barcelona: Pòrtic, 1971 (Llibre de butxaca; 38), 63-70.
- Saladrigas, Robert: «La narrativa de Gabriel Janer Manila», *Mundo*, 4. Mai 1974, S. 47-48.
- Sbert, Miquel: La Dama de les Boires, am 14. Mai 1987 in der Galeria Bearn (Ciutat de Mallorca) anlässlich der Präsentation des Romans gehaltener Vortrag, unveröffentlicht.
- Schönberger, Axel: «Kurzer Abriß der katalanischen Literaturgeschichte», *Hispanorama* 46 (Juni 1987), S. 37-46.
- Ders.: «Zur mallorquinischen Gegenwartsliteratur», *Hispanorama* 40 (Juni 1985), S. 113-114.
- Ders.: «Mallorquinische Schriftsteller der Gegenwart: Eine kommentierte Textauswahl», *Hispanorama* 40 (Juni 1985), S. 115-126.
- Stegmann, Tilbert D.: «Der Erzherzog Ludwig Salvator als literarisches (und mallorquinisch/katalanisches) Thema für zwei Werke von Ginka Steinwachs», *Hispanorama* 40 (Juni 1985), S. 86-87.
- Triadú, Joan: *La novel·la catalana de postguerra*, Barcelona: Edicions 62, 1982 (Llibres a l'abast; 171), S. 221.
- Vidal i Alcover, Jaume: «La narrativa dels anys 60: Gabriel Janer i Manila», *Diario de Mallorca*, 27. Mai 1971.